

der Prophet jene Art des Kopfrasirens, welche *kaza'* (קפ) genannt wird und darin besteht, daß man einen Theil des Kopshaares rasirt, einen anderen Theil aber unberührt läßt. In der Traditionsammlung des Abū Dāwūd wird berichtet, daß der Prophet einen Knaben sah, dessen Kopshaar zum Theil rasirt, zum andern Theile aber stehen gelassen war. Da verbot der Prophet das קפ und sprach: Entweder müßt ihr das ganze Kopshaar behalten, oder das Ganze rasiren. Al-Navawī motivirt diese Verordnung mit der Bemerkung, daß das *kaza'*-Rasiren Art der Juden sei ¹⁾.

Auch in Bezug auf Kleidung der Juden finden wir eine Andeutung in der muhammedanischen Traditionsliteratur; dieselbe bezieht sich aber nicht auf eine actuelle Gewohnheit, sondern auf eine Sitte der Vergangenheit. Sie betrifft das Oberkleid der jüdischen *ahbār* (= חכמים alter Zeit ²⁾), welches *tajlasān* (טלסאן) genannt wird und ohne Zweifel sowohl etymologisch, als auch sachlich mit unserm טלית identisch ist. Die Beschaffenheit des *tajlasān* ist in Dozy's, Dictionnaire de taillé des noms des vêtements chez les Arabes S. 254—62, 278—80 weitläufig beschrieben ³⁾. Uns interessirt hier nur, was die Muhammedaner von diesem Kleidungsstück mit Bezug auf Juden sagen. Das hier in Betracht kommende Traditionsmaterial ist ausführlich zusammengestellt in Al-Sujūti's Abhandlung „über die Vorzüge des X.“ welche in einem Lepbener Folioceber, welcher eine Reihe Sujūti'scher Abhandlungen vereinigt, enthalten ist; ich habe aus demselben bereits oben eine Stelle über *Sabal* angeführt. — „Anas b. Mälīk betrachtete einst die Klei-

¹⁾ Al-Navawī zu Muslim Bb. IV, S. 453.

²⁾ Von den *Ahbār* der Beni Isrā'īl wird auch erzählt, daß sie aus Demuth nie ohne Stab ausgingen. ZDMG. 1878 S. 347.

³⁾ S. 254: „C'est une voile empesé fait de mousselin qu'on pose sur le turban ou seulement sur les epaules et qui retombe sur le dos.“

bung der Menschen beim Freitagsgottesdienste und sah viele Tajlasâne darunter. Da sagte er: Als ob dies die Juden von Chajbar wären.“ „Am letzten Tage folgt der Antichrist (Daggâl) 70,000 Juden aus Spahan, welche in Tajlasâne gehüllt sind.“ Nun entsteht für den muhamedanischen Theologen die Frage, wie es denn kommen konnte, daß dieses specifisch jüdische Kleidungsstück in den Islam einbrang, ohne daß auf dasselbe das Verbot, die Gewohnheiten der Juden nachzuahmen, Anwendung gefunden hat. M-Sujûti windet sich durch eine Fluth von gelehrten Bemerkungen und Citaten hindurch, um diese für ihn hochwichtige Frage zu beantworten. Er gelangt zu dem Resultate, daß das Tajlasân der Juden sich von dem der Muhamedaner darin unterschied, daß die beiden Seiten des muhamm. Tejlasân um den Hals gewunden werden, während das der früheren Juden, ähnlich der tarhâ, welches im Islam später als Ehrenkleid hoher Staatsbeamten in Mode kam, an beiden Seiten vorne frei herabhängt ¹⁾, ohne um den Hals gewunden und um die Schultern geworfen zu werden. Aus diesem Grunde wurde auch die tarhâ als jüdische Art des Tajlasân von vielen strengen Muhamedanern verpönt.

4. In dem arabischen Volksbuche, das wir gewöhnlich als 'Antar-Roman (kissat 'Antar) anzuführen pflegen, enthält der größte Theil des XVIII. Bandes, der Kitro-Ausgabe in 32 Octavbänden, manches Material für das Thema dieses Aufsatzes. Gelegenheit hierzu bietet eine Episode der Heldenlaufbahn 'Antar's, die wir hier zum Verständniß des Folgenden kurz zusammenfassen wollen. Während sich der Held auf einer Reise nach Mekka befindet, hört er unterwegs lautes Wehgeschrei und erfährt,

¹⁾ M-Sujûti I. c. fol. 10 b אין ארטיילסאן אלמנסוכ אלי אליוד כאן אל ארטיילסאן אלמנסוכ אלי אליוד כאן אל ארטיילסאן אלמנסוכ עלי שכל אלמרחא ירסל מן אלגאנכין מן גיר ארארה חוח אלחנך ולא אלקא למרפיה עלי אלכחפין.

daß sein Feind Dul-chimär, den er vor noch nicht langer Zeit besiegte, sich auf seiner Flucht nach Syrien mit den Juden von Chajbar verbündete, deren Befehlshaber G'abbâr b. Saçr hieß, mit dessen Hülfe den Söhnen 'Antar's auflauerte und sie im Kampfe besiegte und gefangen nach Ḥuṣn Chajbar führte. Ein Jude, der im Kampfe verwundet wurde, machte dem Helden diese Mittheilung und erbot sich, die Söhne 'Antar's zu befreien. Der Jude, er hieß Abû Suhejl, — führte denn auch den 'Antar und seine Frauen nach Chajbar, übte aber Verrath an 'Antar. Er hatte nämlich mit dem Festungsvogt von Chajbar, Namens Mejſſa (משה wol Mosche) schon früher verabredet, den 'Antar unter freundlichem Vorwande in das Netz der Feinde zu locken, ihn in trunkenen Zustand zu versetzen und gefangen zu nehmen. Dies geschieht auch, aber es gelingt unterdessen der Heldengattin 'Antar's, der Šamra, erst ihren in Chajbar gefangenen Sohn Šaſûb zu befreien und dann im Verein mit ihm um die Befreiung 'Antar's zu kämpfen. Dies sollte ihnen aber nicht gar leicht werden. Sie verursachen zwar dem Mejſſa und seiner Schaar derartige Bedrängniß, daß Abû Suhejl dem Festungsvogt den Rath ertheilt, 'Antar und Genossen freizugeben, um der Niederlage zu entgehen, worauf aber Mejſſa nicht eingeht, der 'Antar dem byzantinischen Kaiser, seinem größten Feinde, gefesselt übersenden möchte. Abû Suhejl weiß nun nur einen Rath.

Morgen, so sagt er, haben wir Sabbathtag; wenn uns nun der Feind an diesem Tage überrumpelt, an dem wir ruhen und nicht Krieg führen, so gelänge es ihm, die Gefangenen zu befreien. Wir müssen vielmehr die Gefangenen an einen hohen unzugänglichen Bergabhang führen, und mittlerweile die uns verbündeten Christen beauftragen, uns so viel Hülfsstruppen als nur möglich herbeizuschaffen. 'Antar wird denn auch wirklich auf einen hohen Berg geführt, von wo ihn die draußen befindlichen Befreier sehen konnten. Diese erbehten bei diesem Anblicke. Sie glaubten, die

Juden wollen 'Antar und seine Kinder an diesen unzugänglichen Ort aussetzen und dem Verderben und Hungertode preisgeben. Inzwischen kommen die durch die Christen herbeigerufenen Hülfschaaren herbei und umringen den Berg, auf welchem Antar ausgesetzt war. „Die Juden aber gingen auf einen hohen Hügel und hielten dort den Sabbath (asbatâ) und ließen ihre Kasse und ihre Rüstung an einem andern Orte, um dann, wenn der Sabbath zu Ende geht, ihren Kampf und Krieg wieder aufzunehmen. Als sie auf jenem Hügel sich niedergelassen hatten, gingen ihre Vorsteher und Rabbiner und viele ihrer Aeltesten und machten eine Scheidegrenze um den Hügel herum (chattâ haula dalika al-tall chattan) und unterschieden auf diese Weise den Sabbathboden von dem erlaubten Boden“ (al-ard al-mushbitâ min al-ard al-mubâhâ) (S. 108). Wasûb gelingt es nun, in Sklavenkleidung in die Festung zu gelangen, und seiner Helldemutter und ihrer winzigen Schaar den Weg durch die zahlreiche Feindeschaar zu bahnen. Es begannen nun heldenmüthige, verzweiflungsvolle Kämpfe, die Belagerer schlugen sich durch das feindliche Heer durch und kämpften einen löwenmüthigen Kampf. Während dieser Kämpfe kommen Truppen des byzantinischen Kaisers unter Anführung vieler Geistlichen, an ihrer Spitze Mar Tuma (Thomas) nach Chajbar und werden von den Juden, die in große Noth gerathen, freundlich begrüßt. Martuma hört mit Freuden, daß 'Antar, nach dem der Kaiser schon so lange fahndet, in der Gewalt der Juden ist. Mejscha schildert ihm jedoch die Bebrängniß, in welche sie durch 30 Belagerer versetzt sind. „Martuma lachte, als er dies hörte. Es ist wahr, sagte er, was man von Euch sagt, daß Ihr, Gemeinde der Juden, der Erniedrigung und dem Elend geweiht seid, darum müßt ihr auch Kopfsteuer und Tribut alljährlich bezahlen; ihr sollt aber noch heute sehen, wie ich mit jenen Niederträchtigen verfahren werde, die ihr mir geschildert habt.“ Es sollte aber anders kommen.

Gasfub gelang es, seinen Vater zu befreien, der nun seine Genossen in Ermangelung von Waffen mit Knütteln ausrüstet, und gegen Mar Tuma und die Juden kämpfend, große Siege erzielt. Tausende von Juden und Christen werden getödtet, Mejscha wird ans Kreuz geschlagen, Mar Tuma und Abu Suheil fallen im Kampfe, die Festung Chajbar aber wird niedergebrannt und der Erde gleich gemacht.

Dies ist ein kurzes Resumé jener farbenreichen epischen Schilderung, die in unserem Roman Bd. XVIII S. 74—144 zu finden ist. Es ist selbstverständlich, daß hier sehr viel Gelegenheit, auf Jüdisches hinzudeuten, gegeben war. Diese Episode gehört mit zu jenen polemisch gefärbten Stellen in Volksbüchern, deren ich in meinem Aufsätze über polemische Literatur der Muhammedaner Erwähnung that. Wie vieles Andere im Antar-Roman ist auch der Kampf 'Antars gegen die Juden von Chajbar die poetische Verfertigung von Ereignissen der ersten Zeit des Islam in die vorislamitische Zeit, wie denn 'Antar selbst als Vorläufer Muhammeds geschildert wird. Wir wollen nun Einiges von den jüdischen Beziehungen hervorheben, die in den oben excerptirten Stücken zu finden sind. Nun vor allen Dingen die Würdennamen der jüdischen Befehlshaber. Der Vorsteher wird *chazân* (חזן) genannt. Abu Suheil, der Verräther 'Antars, stellt sich ihm mit folgenden Worten vor: „ . . . denn ich bin bei den Juden von hoher Würde und ich stehe im Ansehen ihrem großen *chazân* gleich“ (S. 82). Der Pluralis ist: *chazânîn*. Außerdem begegnen wir in diesem Stücke noch zweien Würdennamen; so z. B. in dem oben übersetzten Stücke, wo von der Sabbathgrenze die Rede ist und außerdem sehr oft. Der eine ist bald *karnäs*, bald *karkäs* geschrieben und bezeichnet ein hohes Ehrenamt; es ist zweifellos, daß hier das Wort *כרם* zu lesen ist ¹⁾, was bei den in der arabischen Schrift leicht zu

¹⁾ In den Texten hat dieses Wort stets arab. *z* als letzten Buchsta-

verwechselnden Buchstaben **ד** und **ז**, **י** und **ב** leicht in jenes monströse Wort corrumpt werden konnte. Der Träger eines andern, anscheinend geistlichen Amtes, heißt fast ein Duzend mal **דזסאוקאר**. Damit weiß ich nun nichts anzufangen, es sei denn, daß dies Wort, das bis zur Unkenntlichkeit corrumptirte **chacham** sein sollte, was ich aber selbst für unwahrscheinlich halte. Sehr interessant in Bezug auf die Vorstellung von dieser Amtsperson ist folgende Stelle, an welcher die Tendenz, die jüdische Religion in's Lächerliche zu ziehen, nicht zu verkennen ist. S. 143: Der Jude **G'abbâr** verliebt sich in 'Antars Frau 'Ablâ und äußert dem **Dul-Chimâr** gegenüber den Wunsch, sie zum Weibe zu nehmen. „Da sprach zu ihm **D.-Ch.**, der Verräther, wie, ist es denn bei Euch erlaubt, daß jemand ein Weib heirathe, das nicht zu seiner Religion gehört, und nicht von seinem Stamme ist? Wie wird sie dir der **Dzsaukâr** (in der Beyruter Ausgabe **Bb. VI S. 234** steht an dieser Stelle **Dzsaurakân**) erlaubt machen, und wie werden dies die großen Juden aufnehmen?“ Da sagte **Gabbâr**: Dies ist bei uns erlaubt und wir mißbilligen dies nicht; doch ist es mit einer Bedingung verknüpft. Wenn jemand eine Skavin besitzt, die sein Herz liebt, und um welche seine Gedanken und sein Sinn schwärmt, und er will sie gutwillig zum Weibe nehmen, so muß sie mit einem der angesehensten **Chazanin** drei Nächte ganz allein in der Synagoge zubringen, ohne daß sonst ein Mann oder ein Weib zugegen sei, dann tritt sie ein in die Religion der **Beni Isra'îl**.“

ben. Mit **ד** am Auslaute kommt **דרינאס** als jüdischer Personennamen in der Beyruter Ausg. VI, 244 vor mit dem Epitheton **כלעון בן כלעון**. In der Kairo-Ausg. XVIII, 89 heißt derselbe Mann **Hârân** „ein Scheich, der Weiser und Arzt war, der die Ursprünge kannte und Wissenschaft hatte von dem, was in der Thora an Geboten und Verbotten enthalten ist, ferner alle Arten der Kräuter, Wurzeln und Pflanzen kannte, welche dem Körper schädlich sind; er gab davon jedem, der ihm dafür zahlte.“ Mit Hilfe dieses Naturkenners gelingt es **Mejscha**, den Helden 'Antar zu berauschen.

Diese Notiz zeigt uns, welche böswillige Absicht den Beziehungen des Verf. des Romanes auf das Judenthum zu Grunde liegt. Diese fühlen wir auch aus einigen allgemeinen Äußerungen heraus, die er gelegentlich den Helden der Erzählung in den Mund legt. Wir hörten oben bereits eine Charakteristik des Judenthums aus dem Munde des byzantinischen Pfaffen Tuma. Wir begegnen im Laufe der Erzählung allen jenen Schimpfwörtern mit Bezug auf Juden und Judenthum, welche den Kennern der polemischen Literatur gar sehr bekannt sind; nur daß sie hier vorislamischen Heiden in den Mund gelegt werden. Gamra, das Heldenweib 'Antars nennt die Juden „ein Volk, das man als perfid, verrätherisch und arm an Treue zu bezeichnen pflegt“ (S. 92). Später sagt dieselbe Heldenin zu ihren Leuten: „Bei Gott, ich fürchte für Euch, o Bettern! vor diesen widrigen Juden. Vielleicht haben sie eine List gegen uns geschmiedet, um uns ins Verderben zu stürzen. Denn sie sind ein perfides Volk, das man als schlecht und listig zu schildern pflegt; sie sind ohne Zweifel das schlechteste aller Völker“ (S. 110 ¹). Auch das Christenthum wird im Antar-Romane ebenso wie in andern arab. Volksbüchern aufs Aergste verhöhnt ²), und dessen rituelle Gebräuche in's Lächerliche gezogen. Dem Judenthum werden, wie wir eben gesehen, solche Gebräuche angedichtet.

¹) In einer andern Episode des Romans Bd. XVI p. 15 heißt es gelegentlich von den Juden: „Sie halten zwar Moses hoch, aber sie legen kein Gewicht auf sein Gesetz (sunna),“ d. h. sie befolgen es nicht.

²) Besonders 'Antar XIV, 76, 6, XXIX, 43, 68, 93, vgl. XXXII, 71, Tausend und Eine Nacht Nr. 89 (ed. Bulat I, 282), 91 (I, 284), 92 (I, 287) u. a. m. Das Judenthum wird auch noch an folgender Stelle der obigen Episode verhöhnt: Bd. XVIII, S. 95 sagt der verrathene 'Antar: „O mein Volk! seht ihr denn nicht, was uns diese Verfluchten zugefügt, die weder Verstand noch Religion besitzen, nachdem sie schon durch uns erniedrigt waren. Bei Gott! wenn ich nochmals ihrer Gewalt entkomme, so lasse ich keinen Juden, den mein Auge erblickt, übrig, mein Schwert treffe ihre Weiber und ritten sie auch auf dem Kalbe, das sie anbeten.“

Anderer jüdischer Gebräuche, die in der Chajbarepifode des Antar-Romans erwähnt werden, sind folgende: S. 90: „Abū Suheil fandte in die Festung und er ließ alle darin befindlichen Ältesten herauskommen; sie hoben die heiligen Bücher (al-as fār) auf ihre Köpfe und schrieten allesammt die Psalmen Davids (mazāmīr Dāwūd) und in dieser Weise empfingen sie den ‘Antar, wie dies ihre Sitte ist.“ In der Beyruter Ausgabe des Romans heißt es an Stelle der oben erwähnten Abgrenzung des sabbathlichen Bodens „denn das Sprechen am Sabbathtage ist verboten und eine Sünde, die nicht verziehen wird und eine Uebertretung, die nicht gefühnt werden kann“ (Bd. VI p. 259). In der Kairo-Ausgabe fehlt dieser Passus. S. 110 (Kairoer Ed.) sagt ein Getreuer der Gamra, der zu einem Ausfall am Sabbathtage rät: „Fürchte nicht, o Emirā! ich weiß, daß sie in jedem Monat vier Tage haben, an welchen sie, solange die Zeiten dauern, ihre Beschäftigungen einstellen, und an welchen sie ihre Angelegenheiten zu verrichten nicht im Stande sind, es sei denn, daß sie gewaltthätig gezwungen werden und ihnen eine Sache zukäme, die ihnen Schaden bringt. Dieser Tag nun ist einer dieser Tage, auf welchen sich diese für ewige Zeiten gegebenen Gesetze beziehen. So laß uns denn heute den Kampf aufnehmen.“ Auf die ewige Geltung des Sabbathgesetzes legen auch die Polentiker Gewicht. S. ZMG. a. a. D. S. 380 Anm. 3.

Die arabischen Volksbücher leisten Erstaunliches in der Erdichtung von Schwurformeln. Alle Völker schwören in ihrer Weise, im Sinne ihrer Religion und da in dieser Literatur ganz fabelhafte Religionen angeführt werden — namentlich im Romane des Seif — so begegnen wir auch den fabelhaftesten Schwurformeln. Die Juden des Antar-Romans schwören auch in Formeln, die ihrer Religion entnommen sind. Der gebräuchlichste Schwur ist: wa-hakk al schēm (وآحکم), also beim Schēm; der Verfasser glaubt aber Schēm sei ein Buch, worauf der Jude schwört,

sowie etwa Taurat (die Thora), bei welcher auch sehr viel geschworen wird. S. 102 sagt Abū Suhejl: „Beim Schëm und was dieser an Gesetzen enthält, schwöre ich, weder Gabbar noch Du-l-chimar werden diese Bösen erreichen können, und kämpften sie auch auf dem Esel Ezra's (al-'Uzejr).“ S. 120 sagt Mejscha: „Ich schwöre bei dem Kelim (Beinamen Moses', d. h. derjenige, zu dem Gott geredet) und was er veröffentlicht, fürwahr, es hat uns erreicht der rothe Tod und die geformte Plage, die nichts schont und nichts übrig läßt; dies ist, beim Schëm! der Vater der Ritter, 'Antar.“ S. 127 sagt Mejscha: „אלשים ואלעשר כלום. Beim Schëm und den zehn Worten, du hast es verschuldet, daß wir in dieses Unglück gerathen.“ Abū Suhejl aber antwortet hierauf: „Ich bitte Gott, daß er deinen Namen auslösche aus dem Taurat אפרחלן מן סודן ארזו יא.“ Die zehn Worte kommen oft in jüdischen Anrufungen vor; so z. B. auch in Tausend und Eine Nacht Bb. I, 103 (Bulaker Ausgabe = Nacht 25), wo ein jüdischer Arzt sagt: „O Ezra, o Herrgott und die zehn Gebote, o Aron und Josua b. Nun.“ Auch in unserer Episode begegnen wir den Zehngeboten in vielen Hilferufen der Juden; ebenso auch dem Moses und Aron. S. 85 sagt Abu Suhejl zu dem mißtrauischen 'Antar: „Berhüte der Gott Moses' und Aron's, daß ich wäre von denjenigen, die Schuß finden und dann verrathen.“ Beyräter Ausgabe VI, 249 wird der verzweifelte Mejscha von seinen Getreuen getröstet: „Bei dem, den seine Mutter ins Meer geworfen und der den Bart Pharaos ausgerissen u. s. w.“

Zum Schluß erwähne ich noch einer jüdischen Phrase, der wir wiederholt in unserer Episode begegnen und in beiden Ausgaben ganz corrumpt wiedergegeben ist. Nachdem Mejscha sich von Gamra und ihren Mannen umringt sieht, ruft er aus, indem er sein Haupt gen Himmel erhebt und aus lauter Neue seine Hände beißt: „chartâna vor Euch und zu dir (und der

Verf. setzt erklärend hinzu: „d. h. o Gott, nimm uns in Schutz und wir hoffen auf Dich“) beim Schick, wir sind verloren, nachdem wir gewonnen hatten!“ (S. 93). In der Beyruter Ausg. (Bd. VI, 299) fehlt das Wort *chartûna*, und der Ausruf Mejscha's lautet: „Nimm uns in Schutz, o Gnädiger und erbarme dich unser, o Erbarmungsvoller!“ Nach der völligen Niederlage sagt derselbe Mejscha S. 127: „*chatûna*, *chartûna*, d. h. nimm uns in Schutz.“ In der Beyruter Ausgabe S. 271 heißt es an dieser Stelle *chamtûna ma'tûna*, mit derselben Erklärung. Ich glaube, es unterliegt keinem Zweifel, daß diesem *chatûna*, *chartûna* mit seinen Beyruter Verballhornungen das hebräische **צָרָה** zu Grunde liegt, das der Verfasser als ein in hebräischen Bußgebeten häufig wiederkehrendes Wort kennen mochte und daß er sich als „Schütze uns“ erklären ließ.

B u d a p e s t , im Mai 1880.
